

## Der Wohlfahrtssurvey 1980: erste Ergebnisse

Zapf, Wolfgang; Brachtel, Wolfgang; Glatzer, Wolfgang; Habich, Roland; Herget, Hermann; Siara, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zapf, W., Brachtel, W., Glatzer, W., Habich, R., Herget, H., & Siara, C. (1981). Der Wohlfahrtssurvey 1980: erste Ergebnisse. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 150-155). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-188580>

### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

DER WOHLFAHRTSSURVEY 1980 - ERSTE ERGEBNISSE<sup>+</sup>)

W. Zapf/W. Brachtl/W. Glatzer/R. Habich/H. Herget/Ch. Siara

Im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 3 Frankfurt/Mannheim haben wir im Mai/Juni 1980 zum zweiten Mal eine repräsentative Stichprobe der westdeutschen Bevölkerung nach ihrer "objektiven" und "subjektiven" Wohlfahrt befragt. Einen ersten solchen "Wohlfahrtssurvey" hatten wir - in Anlehnung an Vorbildern aus einigen anderen Ländern - 1978 durchgeführt. 1978 wurden 2000, 1980 insgesamt 3000 Personen befragt. Der "Wohlfahrtssurvey 1980" hat drei inhaltliche Schwerpunkte:

- 1) Replikation von Fragen aus dem Survey 1978, z.B. zum Einkommen, zur Einkommensbewertung und -zufriedenheit, sowie zur allgemeinen Lebenszufriedenheit, zu Glück und Werteinstellungen. Damit sollen einige grundlegende Indikatoren der "objektiven" und "subjektiven" Wohlfahrt fortgeschrieben und bisher ermittelte Zusammenhänge überprüft werden.
- 2) Fragen zur Erreichung beruflicher Positionen und den dazu notwendigen Kontakten und Aktivitäten. Dieser Fragekomplex befaßt sich unter Wohlfahrtsgesichtspunkten mit Mechanismen der beruflichen Plazierung.
- 3) Fragen zu den Beiträgen, die im Privathaushalt und in privaten Netzwerken für das Wohlbefinden von Individuen erbracht werden. Dieser Teil bezieht sich auf die Theorie der Haushaltsproduktion.

Hinzu kommen zwei Besonderheiten unseres Stichprobenplans, die interessante inhaltliche und methodische Erkenntnisse versprechen:

- 4) So haben wir in 300 Haushalten beide Ehepartner interviewt und können den Grad ihrer Artikulation und Übereinstimmung messen.
- 5) Außerdem wurden 300 Personen aus der Stichprobe des Surveys 1978 (hauptberuflich Erwerbstätige im Jahre 1978) mit dem ursprünglichen Fragebogen - erweitert um Fragen zu "realen" Veränderungen - noch einmal befragt, so daß wir auch genuine Paneldaten zur Erklärung von Wohlfahrtsstrukturen benutzen können.

Im folgenden geben wir für vier der genannten Schwerpunkte jeweils ein theoretisch bzw. politisch interessantes Beispiel für die geplanten Analysen; für die Ehepartner-Befragung liegen noch keine Daten vor. Der Bremer Soziologentag war der Anlaß, wenigstens einmal mit den Konventionen zu brechen und auch von Seiten

der akademischen Sozialwissenschaft binnen weniger Wochen Umfrageergebnisse zu präsentieren. So spannend aber der Versuch war, so deutlich ist uns, daß wir in der Regel Monate benötigen werden, um auch nur hieb- und stichfeste Grundauszählungen zu erstellen. Der Leser möge sich also bitte vor Augen halten, daß die vorliegenden Auswertungen auf noch nicht vollständig bereinigten Datensätzen beruhen.

Beispiel 1: "Materialistische" und "postmaterialistische" Werteinstellungen.  
Vergleich 1978 und 1980

Der erste Teil des "Wohlfahrtssurveys 1980" repliziert Fragen nach den objektiven Lebensbedingungen und der subjektiv wahrgenommenen Lebensqualität aus dem Survey 1978. Wir werden für sozial relevante Gruppen Veränderungen über die Zeit untersuchen, vor allem aber die Stabilität von mehrdimensionalen Verteilungen und multivariaten Erklärungsmodellen überprüfen. Das hier vorgelegte Beispiel betrifft den "Inglehart-Index" (1). Die ihm zugrunde liegende Theorie des Wertewandels behauptet, daß sich postmaterialistische Werteinstellungen in dem Maße weiter ausbreiten werden, in dem das Bildungsniveau steigt und die von diesen Einstellungen "geprägten" Kohorten älter werden: Für den Zeitraum 1978 - 1980 sehen wir diesen Trend in den Randverteilungen nicht (vgl. Tab. 1). In den zwei- und dreidimensionalen Verteilungen erkennen wir aber in beiden Jahren einen deutlichen Alters- und Bildungseffekt sowie die Tendenz, daß der Alterseffekt 1980 eine leichte Abschwächung des Bildungseffekts kompensiert: 14,2% vs. 10,9% der nach 1952 geborenen Volksschüler wählen die "postmaterialistische" Kombination der Antwortmöglichkeiten.

Tabelle 1: Materialistische und postmaterialistische Wertorientierung 1978 und 1980 (in Prozent)

	Insgesamt		Altersgruppe				Bildungsabschluß				Volksschule			
			vor 1910		nach 1952		Volksschule		Abitur		vor 1910		nach 1952	
	1978	1980	Geborene	Geborene	Geborene	Geborene	1978	1980	1978	1980	Geborene	Geborene	1978	1980
Materialisten	39,5	41,3	60,6	69,9	19,7	14,1	49,3	49,6	14,5	14,1	67,2	71,7	36,6	24,3
Postmaterialisten	12,4	12,0	2,3	0,7	25,4	29,1	5,8	4,9	45,6	39,0	1,7	0,6	10,9	14,2
Mischtyp	48,2	46,7	37,2	29,3	54,9	56,9	44,9	45,5	39,9	46,9	31,1	27,8	52,2	61,5
Basis (N)	1951	2356	259	351	318	416	1224	1522	153	220	229	256	118	116

1) Frage: "Auch in der Politik kann man nicht alles auf einmal haben. Auf dieser Liste finden Sie einige Ziele, die man in der Politik verfolgen kann. Wenn Sie zwischen diesen verschiedenen Zielen wählen müßten, welches Ziel erschien Ihnen persönlich am wichtigsten? Und welches Ziel erschien Ihnen am zweitwichtigsten? ..." Listenvorgabe: A: Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in diesem Lande; B: Mehr Einfluß der Bürger auf die Entscheidungen der Regierung; C: Kampf gegen steigende Preise; D: Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung".

'Materialisten': die Statements A und C werden als wichtigstes/zweitwichtigstes Ziel (und umgekehrt) genannt. 'Postmaterialisten': die Statements B und D werden als wichtigstes/zweitwichtigstes Ziel (und umgekehrt) genannt. Andere Kombinationen führen zum 'Mischtyp'.

Beispiel 2: Einflußfaktoren bei der beruflichen Stellenfindung

Im zweiten Teil des "Wohlfahrtssurveys 1980" untersuchen wir die Determinanten der beruflichen Plazierung. Dabei interessiert u.a. 'typische' Verläufe der beruflichen Plazierung bei verschiedenen Gruppen von Erwerbstätigen und unter verschiedenen Bedingungen der Stellensuche; Zusammenhänge zwischen Mustern der Stellenfindung, der 'Güte' erreichter Positionen und deren subjektive Wahrnehmung und Bewertung. Darüberhinaus besitzen wir Informationen über den Aktivitätsradius der Stellensuchenden, über die Bedeutung 'sozialer Netzwerke', sowie deren Aktivierung für die individuelle Stellenfindung (2). Ein erstes Ergebnis zeigt, daß die Besetzung von Arbeitsplätzen in starkem Maße über informelle Mittel gelingt (vgl. Tab. 2). Interessant ist auch die Tatsache, daß die Stellenfindung sowohl bei Angestellten als auch bei Arbeitern weniger ein Ergebnis eines aktiven Suchprozesses ist, sondern eher die Wahrnehmung von Chancen und Gelegenheiten darstellt. Wichtigstes Ergebnis ist in diesem Zusammenhang, daß der Informationsfluß von Kollegen, Freunden, Bekannten, Familienangehörigen und Verwandten bzw. die Einschaltung dieser Gruppen als ein bedeutender Faktor der Stellenfindung ausgewiesen wird.

Tabelle 2: Art der Stellenfindung nach ausgewählten Merkmalen: hauptberuflich Erwerbstätige; Angestellte und Arbeiter (in Prozent)<sup>1</sup>

Art der Stellenfindung <sup>2</sup>	Art der Stellensuche <sup>3</sup>		Insgesamt		Altersgruppen				Beruflicher Ausbildungsabschluß <sup>4</sup>				
	Aktive Suche	Hat sich so ergeben	ges.	M	18-24	25-39	40-54	55 u.ä.	Kein Abschluß	Berufs-fachschulab.	Fachhoch-, Hochschulab.		
<u>Angestellte:</u>													
Arbeitsamt	12	7	9	10	8	20	8	7	3	(7)	9	13	9
Versetzung, Übernahme	6	8	8	7	8	15	9	5	3	(-)	8	10	7
Anzeige	31	18	23	22	24	30	24	25	9	(10)	25	21	29
Bewerbung	27	13	19	19	19	12	15	24	27	(17)	20	24	4
Arbeitgeber	11	21	17	19	14	4	21	14	30	(33)	16	12	26
Freunde, Verwandte	12	34	24	22	27	19	23	26	29	(34)	23	20	25
Basis (K)	182	247	431	230	201	70	154	153	54	(25)	253	67	41
(in Prozent)	42	58	53	45	45	16	36	36	13	6	62	21	10
<u>Arbeiter:</u>													
Arbeitsamt	23	9	14	15	8	12	16	12	16	10	14	17	-
Versetzung, Übernahme	2	10	7	8	4	9	8	5	6	5	7	11	-
Anzeige	13	10	11	9	19	9	20	9	4	12	11	11	-
Bewerbung	21	15	17	18	13	17	13	20	20	15	20	14	-
Arbeitgeber	17	14	15	16	11	18	9	17	18	10	15	22	-
Freunde, Verwandte	25	43	36	34	45	35	34	38	38	42	34	25	-
Basis (A)	150	255	404	318	85	71	118	174	42	103	225	50	-
(in Prozent)	37	63	39	21	21	15	29	43	10	27	50	13	-

- 1) Frage: "Auf welche Weise haben Sie Ihre jetzige Stelle gefunden? Nennen Sie es bitte anhand dieser Liste"
- 2) Zusammengefasste Kategorien: Vermittlung des Arbeitsschatz-Arbeitsamt; Wurde nach Ausbildung übernommen; Versetzung-Versetzung, Übernahme; Anzeige beantwortet; Anzeige aufgegeben/irrezuell; Bei Betrieb, wurde auf eigene Faust Bewerber-Bewerbung; Persönlicher Kontakt zum Arbeitgeber v.w. Vorgesetzten-Arbeitgeber, Kollegen, Freunde, Bekannte, Familienangehörige, Verwandte-Freunde, Verwandte.
- 3) Frage: "Bevor Sie Ihre jetzige Stelle angetreten haben, haben Sie da aktiv nach einer Stelle gesucht oder hat es sich so ergeben?"
- 4) Zu ungeordnete Kategorien: Keinen beruflichen Ausbildungsabschluß (kein Berufsschule oder Berufsausbildungsstellenabschluß mit Gewerkschaftlicher, kaufmännischer oder anderer sonstiger Schulbildung, Berufsausbildungsstellenabschluß, Berufliches Praktikum, Meister / Facharbeiter- oder gleichwertiger Fachschulabschluß, Berufsfortschrittsabschluß, Fachhochschulabschluß (auch Fernstudienabschluß), Hochschulabschluß, Fachhochschulabschluß, Hochschulabschluß.

Unsere ersten Auswertungen weisen auf die Möglichkeiten differenzierter Analysen hin: so unterscheiden sich Arbeiter und Angestellten in der Art der Stellenfindung vor allem dann, wenn aktiv nach einem Arbeitsplatz gesucht wird; Frauen greifen stärker als Männer auf informelle Mittel der Stellenfindung zurück; die Bedeutung 'sozialer Netzwerke' zeigt sich deutlich bei den Angestellten, bei denen mit zunehmendem Alter die Häufigkeit der formalen Mittel zur Stellenfindung abnimmt, die Stellenfindung über Freunde etc. dagegen zunimmt.

**Beispiel 3: Einstellungen zu einem "Erziehungsgeld"**

Im dritten Teil untersuchen wir die Belastungen und Ressourcen, Eigeninitiativen und Hilfen von außen von Privathaushalten, denen wir einen erheblichen Einfluß für die individuelle Wohlfahrt der Befragten zuschreiben. Am Rande dieses Komplexes liegt eine Frage, die jedoch tagespolitisch von großer Aktualität ist: ob nämlich die Gewährung eines Erziehungsgeldes an Mütter kleiner Kinder bestimmte Wohlfahrtsdefizite von Familien reduzieren könnte (3). Wir haben diese Frage 1978 und 1980 gestellt und bieten hier einen Zeitvergleich an (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Einstellung zur Erziehungsgeldfrage ausgewählter Familien (in Prozent)

	1978		1980		1978		1980		1978		1980	
	1978	1980	1978	1980	1978	1980	1978	1980	1978	1980	1978	1980
<b>gesamt</b>	73,9	73,9	23,4	34,3	47,7	23,2	7,9	7,9	3,0	3,0	10,3	3,0
<b>Eltern ausser</b>												
78 - 84	32,9	37,5	37,5	43,0	37,2	37,5	7,1	6,2	7,1	6,2	4,3	3,8
35 - 59	73,9	69,5	37,0	32,7	33,2	23,9	8,3	8,5	8,5	3,7	7,7	8,3
über 60	31,9	43,7	23,3	23,0	23,3	27,8	7,3	6,7	6,4	6,4	13,4	13,3
<b>Eltern in</b>												
Mutter	73,9	69,5	24,8	32,5	33,9	37,7	3,2	7,8	3,5	8,3	7,3	9,3
Väter	71,4	74,8	31,4	36,3	24,8	23,3	6,7	7,2	7,5	8,0	10,4	9,3
<b>Ein- oder Kinder<sup>1)</sup></b>												
in Haushalt												
1 Kind	81,8	83,2	33,7	36,9	33,5	31,8	12,5	8,2	4,2	9,3	11,2	8,8
2 Kinder	32,4	33,4	33,6	43,7	32,9	23,4	7,5	8,9	5,7	7,8	7,3	6,9
3 u. m. Kinder	66,7	63,5	43,4	46,7	27,3	23,4	7,3	12,9	2,9	4,3	3,2	3,2
<b>Partner/Partnerin<sup>2)</sup></b>												
1978	73,2	63,4	23,9	33,5	23,4	31,3	4,1	7,3	6,7	9,2	11,9	8,4
1979	63,1	73,5	16,3	30,2	22,9	23,2	7,4	3,9	3,9	3,2	14,4	11,3
1980	37,0	33,7	37,0	33,0	33,4	33,7	6,7	6,7	3,5	3,3	4,9	7,7

1) Frage: "Könnte eine Geldleistung über ein Erziehungsgeld diskutiert werden, die alle Müttern von kleineren Kindern ermöglicht, daß sie zuhause bleiben können und nicht berufstätig sein müssen. Man will dann auch zu der Mutter, die Kinder so gut wie möglich erziehen, beitragen. Natürlich läßt sich die Einkommensersatzleistung nur vermindern, wenn die Mütter getrennt werden. Wie haben hier verschiedene Möglichkeiten, wie dies geschehen kann, helfen können Möglichkeiten auf, die Ihnen überlassen werden die Zustimmung?"

2) Befragte im Durchschnitt 43 Jahre alt (1978), 45 Jahre alt (1980) (nach Institut Bundesstatistik 1978, 1980) (nach Institut Bundesstatistik 1980)

Insgesamt hat der Anteil der Befürworter eines Erziehungsgeldes, und dies über alle ausgewiesenen Gruppen hinweg, im Zeitraum 1978 - 1980 zugenommen. Abgenommen hat

sowohl der Anteil der entschiedenen Gegner als auch der Anteil der unentschiedenen Personen. Den höchsten Anteil an Zustimmung findet man 1978 und 1980 bei der Altersgruppe der 18 - 34jährigen - diese als "potentielle Nutznießer" - und bei der Gruppe der faktisch Betroffenen, nämlich bei den Befragten mit Kindern unter 15 Jahren. Die Zunahme der Befürwortung zeigt sich vor allem in einem gestiegenen Anteil der Befragten, die uneingeschränkt für die Gewährung eines Erziehungsgeldes plädieren. Der Anteil der Personen, die nur unter der Bedingung spezieller Finanzierungsverfahren der Gewährung eines Erziehungsgeldes zustimmen, entspricht 1980 in etwa dem Anteil im Jahre 1978. Weitere interessante Unterschiede zeigen sich u.a. darin, daß Männer immer noch häufiger als Frauen zu den Befürwortern zählen, Anhänger der SPD und FDP stärker als Anhänger der CDU/CSU ein Erziehungsgeld befürworten, die CDU/CSU demnach über ein Wahlkampfthema verfügt(e), das bei den Anhängern der gegnerischen Parteien auf Zustimmung stieß, in den eigenen Reihen jedoch auch nicht unumstritten war.

Beispiele 4: Eine Panelanalyse der "Zufriedenheit mit dem Leben im allgemeinen", 1978 - 1980.

Im Zusammenhang mit unserer Umfrage von 1980 haben wir 300 Personen aus dem Survey 1978 nochmals interviewt. Der Vergleich der Verteilungen erbringt zunächst wertvolle Informationen zur Reliabilität und Validität unserer Instrumente. Insofern wir zusätzlich auch einige Daten über beobachtbare und wahrgenommene Veränderungen in den Lebensumständen dieser Befragten haben, wollen wir auch den Einfluß dieser Veränderungen auf die wahrgenommene Lebensqualität und, generell, auf das Verhältnis objektiver und subjektiver Wohlfahrtsmaße prüfen.

Tab:lle 4: Veränderung der Lebenszufriedenheit 1978/1980 nach ausgewählten Merkmalen (in Prozent)

Veränderung der Lebenszufriedenheit <sup>1)</sup> 1978 / 1980	Insgesamt	Leben ist leichter/schwerer geworden, gleichgeblieben <sup>2)</sup>		Geschlecht		Altersgruppen			Bildungsabschluß			
		leichter	gleich	schwerer	männl.	weibl.	unter 36 J.	36 - 55 J.	über 55 J.	Haupt-schule	Mittlere, FHS-Haife	Abitur
- -	7	2	5	18	9	4	7	7	5	6	8	7
- +	9	10	9	7	6	13	3	12	10	10	5	-
+ -	6	-	7	12	6	7	3	9	2	7	7	3
+ +	78	88	79	63	79	76	86	72	83	76	79	90
		gesamt: -0,37			gesamt: -0,07		(gesamt: -0,13)			(gesamt: 0,14)		
Basis (%)	302	60	185	57	167	115	55	165	42	182	73	30

1) Frage 1978/1980: "Was meinen Sie, wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, heute mit Ihrem Leben?"; Skala von 0 (ganz und gar unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden). Unzufriedenheits-/Zufriedenheitsskala wird dichotomisiert in 0 - 6 (Unzufriedenheitsbereich - - -) und 7 - 10 (Zufriedenheitsbereich + + +). Der Veränderungstyp - - - z.B. gibt an, daß der Befragte sich 1978 und 1980 im "Unzufriedenheitsbereich" eingestuft hat, usw.  
 2) Frage 1980: "Was würden Sie in Bezug auf Ihr Leben insgesamt in den letzten zwei Jahren sagen? Ist es sehr viel leichter geworden, leichter geworden, in etwa gleichgeblieben, schwerer geworden, sehr viel schwerer geworden?"; Hier zusammengefasste Kategorien.

Erste Hinweise zu typischen Mustern der 'Konstanz' und der 'Veränderung' von Lebenszufriedenheit unterstützen unsere Überlegungen über den Einfluß solcher Veränderungen äußerer Lebensumstände (vgl. Tab. 4). So läßt sich zeigen, daß der überwiegende Teil derer, die glauben, daß ihr Leben leichter bzw. schwerer geworden ist, mit seinen Angaben auch im Zufriedenheits-/Unzufriedenheitsbereich verblieben ist, bzw. vom Unzufriedenheitsbereich in den Zufriedenheitsbereich (und umgekehrt) überwechselte. Daß zur Erklärung globaler Zufriedenheiten/Unzufriedenheiten weitere komplexe Analysen erforderlich sind, wird im vorgelegten Beispiel deutlich, wenn man den Beitrag anführt, den Altersstufen, Geschlecht oder die Höhe des Schulabschlusses für die typischen Muster der 'Konstanz' und der 'Veränderung' der Lebenszufriedenheit leisten.

#### Anmerkungen

- +) Beitrag für die Sitzung der Sektion 'Soziale Indikatoren' des 20. Deutschen Soziologentages, Bremen 16. - 19.9. 1980.

An der Konzeption und Auswertung des "Wohlfahrtssurveys 1980" sind neben den Autoren dieses Beitrages beteiligt: R. Berger, S. Lang, H.-H. Noll, R. Sehringer, M. Volkert.

Die Arbeit ist im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 3 Frankfurt/Mannheim, "Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik" entstanden, der seit 1979 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird.

- 1) Vgl. dazu R. Inglehart, *The Silent Revolution*, Princeton 1977. Ergebnisse des Wohlfahrtssurveys 1978 finden sich u.a. in Ch. Siara, *Komponenten der Wohlfahrt*, Frankfurt/New York 1980; W. Zapf, *Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität*, in: J. Matthes (Hg.), *Sozialer Wandel in Westeuropa*, Frankfurt/New York 1979; W. Glatzer, *Soziale Probleme und Zufriedenheit*, in diesem Band.
- 2) Vgl. dazu M. Granovetter, *Getting a Job*, Cambridge, Mass., 1974; H.-H. Noll, *Kriterien und Mechanismen der beruflichen Platzierung. Ein Aspekt der Wohlfahrtsproduktion*, Arbeitspapier Nr. 7, Sonderforschungsbereich 3, Mannheim 1979.
- 3) Ergebnisse aus dem Wohlfahrtssurvey 1978 finden sich in W. Glatzer, *Erziehungsgeld. Soll die Erziehungsleistung der Familie entlohnt werden?*, Arbeitspapier Nr. 5, Sonderforschungsbereich 3, Mannheim 1979.